

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 26  
  
**Rubrik:** Limmatspritzer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Börse, Floh und Vico

Degeneriert wie ich bin, denke ich, wenn das Wort «Börse» fällt, erst in zweiter Linie an die weltweit wichtige Zürcher Börse, die aus den Nähten platzt und eines Neubaus bedürfte; drum ja die entsprechende Abstimmung vom 9. Juni. In erster Linie aber, frei nach Nietzsches «jenseits von Gut und Böse», sehe ich die «Börse»-Gaststättenbetriebe vor

Von Fritz Herdi

mir. Sie verkörpern ein Stück «Wirtschafts»-Geschichte und überlassen die gewöhnliche Wirtschaft der andern Börse und dem Börsenring.

Momentan jagen sich kleinere und grössere Jubiläen in den «Börse»-Restaurants. Zum einen ist die «Börse-Bar» vor einigen Monaten 50 Jahre alt geworden; sie heisst zwar seit 18 Jahren «La Puce», ohne dass dort je richtige Flöhe gesichtet worden wären. Übrigens wird sie den Namen noch einmal ändern; bis 17. August ist sie noch offen, dann wird umgebaut und per Anfang September 1985 neu eröffnet als «King's Club». Da liegen noch drei Daten drin. Denn vor 40 Jahren, am 1. Juli 1945, übernahm Restaurateur Hans König die «Börse»-Restaurants.

Und am 1. September 1945 kam, nach der damals üblichen «fermeture annuelle», die «Börse-Bar» mit Dancing und Cabaret beim Paradeplatz dazu. Es musizierte das Orchester Fred de Angelis. Und wer gastierte zwei Wochen als Startattraktion? Ich habe den Vertrag vor mir: Gastspiel 1. bis 15. September, Gage 25 Franken plus zwei Mahlzeiten pro Tag, Konventionalstrafe bei Gehorsamsverweigerung 300 Franken. Der im Vertrag als Lautensänger bezeichnete Artist hiess Vittorio «Vico» Torriani, von Soglio GR, geboren am 21. September 1920. Also: 40 Jahre seit Vicos «Börse»-Gastspiel, und im nächsten September wird Vico just «65 und kein bisschen heiser» sein.

Gewiss, Vico hatte vorher schon da und dort gastiert, hatte im Zürcher Restaurant «Bolognese» als singender Kellner gearbeitet, war in der ersten Aprilhälfte 1943 für 15 Franken und Nachtessen im Zürcher «Rothaus» gewesen und dann in die

Basler «Casa Ticinese» gegangen, wo der Patron nur für Kost und Logis aufkam und zugestand, Vico könne ja bei der guten Kundschaft «go tällerle», also mit dem Teller Trinkgeld einziehen. Aber diese Vico-Stories, in keinem Curriculum vitae zu finden, sind eine andere Geschichte.

Das Zürcher Börse-Gebäude, wo sich sowohl die Finanzbörse als auch die «Börse»-Gaststätten befinden, wurde 1930 gebaut, 1942 nach einer Volksabstimmung vom Kanton Zürich gekauft. Aus einem nicht florierenden vegetarischen Restaurant entstand 1934 die «Börse-Bar» mit Dancing.

Übrigens leitete im Börse-Haus Anfang der dreissiger Jahre der Conférencier und Komiker Carl Sedlmayr ein eigenes Cabaret in der sogenannten «Neuen Bonbonnière» mit teilweise renommierten Artisten etwa aus dem Berliner «Wintergarten» und mit dem Pianisten Willy Bollschweiler, der voriges Jahr 80 geworden ist.

In Sedlmayrs Programmheften sorgten Scherze für Auflockerung. Da war der Druckfehlerwitz: «Sie legte innig ihren Kropf an seine Brust.» Oder der Ehepaar-Dialog: «Moritz, ich kann nicht einschlafen, mich beisst ein Floh.» Drauf Moritz: «Mach Licht; wenn er dich sieht, hüpfert er weg!» Und die Geschichte vom Medium, das in ausgedehnter Séance sagt: «Seit einer Viertelstunde rufe ich Ihren verstorbenen Mann, aber er kommt nicht.» Darauf die Witwe: «Nur Geduld! Mein Mann war Kellner!»

Das Jahr 1954 brachte einschneidende Veränderungen in den Börse-Betrieben: Am 1. April 1954 wurden in Zürich versuchsweise und auf Zusehen hin drei Nachtcafés eröffnet, darunter die «Börse». Polizeistunde: zwei Uhr morgens. Das waren (Nachtcafé-)Zeiten! Mit allen von diversen Parteien geforderten Abstrichen: kein Tanz nach Mitternacht, Einbauen einer volkstümlichen Abteilung, keine Barhocker ab Mitternachtsschlag! Daraus wurde in der «Börse» jeweils augenzwinkernd eine kleine

Show gemacht: zu den Klängen von Chopins Trauermarsch trugen Kellner die Barstühle hinaus. Nachtleben-Gegner behaupteten damals, die ausländischen Gäste Zürichs seien auf Nachtcafés gar nicht scharf. Nun, in der «Börse» sah man unter andern Königin Friederike aus Griechenland, den König von Nepal, den unschlanke Faruk, Gina Lollobrigida, Michel Simon. Und im Gästebuch fand man nette Sachen zum Thema Nachtleben: «Zürich – before twelve a nice city, after twelve a pity.» Ferner: «Zürich – a modern town with ancient laws.» Überdies: «Das ist ja zum Lachen, die Zürcher machen nur halbe Sachen.» Hans König war bei der Nachtcafé-Eröffnung übrigens nicht dabei. Im Militärdienst hatte er als Offizier einer bernischen Einheit an einer Übersetzübung an der Aare teilzunehmen, die ohne ihn – trotz zürcherischen Vorgesetzten – offenbar ums Verworren nicht zu bewältigen war.

Vorbei, aber nicht vergessen! 1958 brach – der Spätnacht-Versuch war abgebrochen worden – erneut eine nachtcafélose Epoche in Zürichs «Wirtschaftsgeschichte» an. Die Gegner triumphierten, das Problem blieb auf lange Zeit hinaus ungelöst. Und viele Fremde zelebrierten in den Lokalen den berühmtesten Automobilistengruss: Finger an die Stirn und nach dem Vogel bohren!

Es war in Zürich wieder so, wie einer im Gemeinderat hübsch formulierte: «Zürich – tagsüber ein Nebelmeer, abends ein Lichtermeer, nach Mitternacht gar nichts mehr.» Oder wie Hans Gmür knapp reimte: «Nach Mitternacht ist selbst ein Helles / in Zürich etwas Kriminelles.»

Glücklicherweise besass Restaurateur König seit 1948 Erfahrung im Mahlzeiten-Schichtbetrieb im Hinblick auf die vorerst zaghaft Fuss fassende englische Arbeitszeit, die ja dann mit der Zeit derart um sich griff, dass es eines Tages statt «spinnisch dann du?» einfach hiess: «Schaffsch dann du am Samschtig?» Er legte mit Erfolg ein Schwergewicht auf zügige Mittagsverpflegung. Er stammte ohnehin aus jener Fami-

lie König, die seinerzeit wegen ihrer ausgedehnten Tätigkeit im Festwirtschaftsbetrieb, von der Zürcher Sechshundertjahrfeier bis zum Eidgenössischen Schützenfest, auch «die Festhütten-Könige» genannt wurde. 1939 wanderte die Familie König wegen Tätigkeit an der Landi aus dem Bernbiet nach Zürich aus. Und nach der Landi übernahm Hans Königs Vater im Dezember 1939 das Zürcher Restaurant «Zeughaus-Keller».

Neue Wendung: Am 1. April 1971 kamen in Zürich, nach Abstimmung und langem Kampf, die definitiven Nachtcafés mit Polizeistunde um 2 Uhr früh. Im Maximum durften es – das ist auch heute noch so – 40 Lokale sein. Aber es waren viel weniger. Etliche Wirte zögerten noch lange; sie wollten doch zuerst einmal sehen, ob nicht die Wagemutigen «uf d Schnöre flügid». Zu denen, die vom ersten Tag, also vom 1. April 1971 an im Nachtlokalleben dabei waren, gehörte Restaurateur Hans König als eine der markantesten und aktivsten Persönlichkeiten in Zürichs Gastgewerbe- und Vergnügungssektor, überdies viele Jahre lang Präsident des Zürcher Dancing- und Konzertlokalinhaber-Verbandes und dann auch Präses des gesamtschweizerischen Verbandes (ASCO) gewesen.

Vico Torriani 1945

